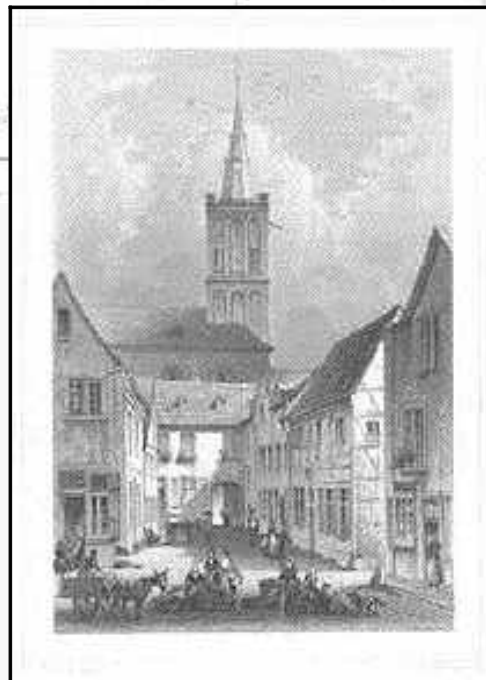
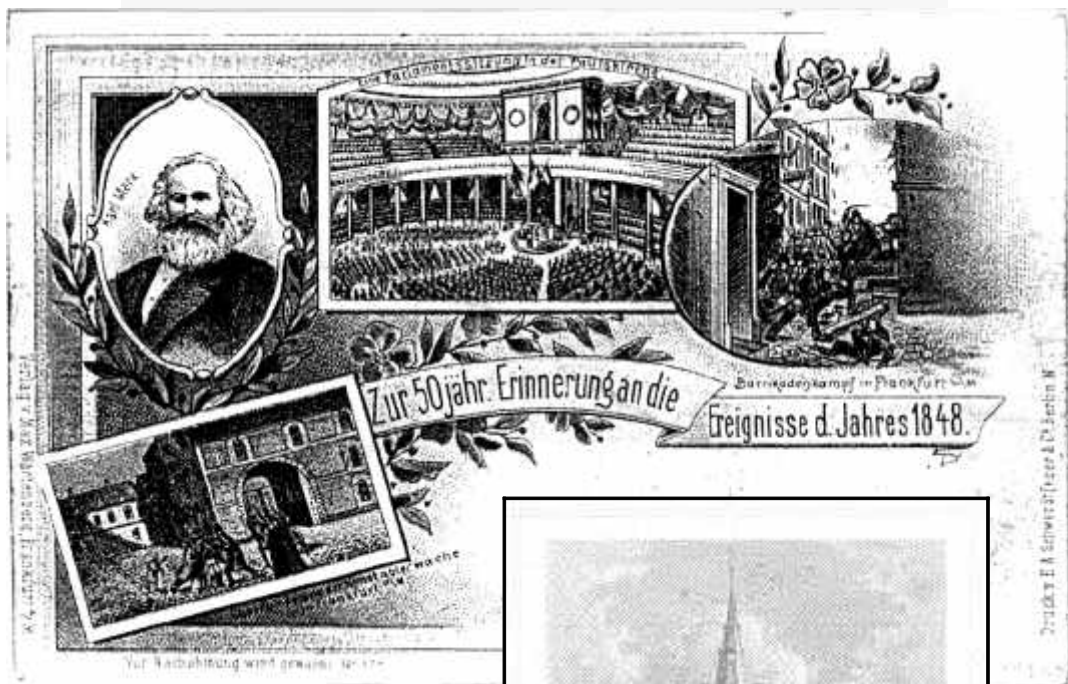


Herbert Steeg

**Zur Geschichte der
Arbeiterbewegung in
Krefeld bis 1917**



DKP linker Niederrhein

www.dkp-linker-niederrhein.de

Der Bund der Kommunisten

„Daß eine Organisation innerhalb der deutschen Arbeiterklasse schon der Propaganda wegen notwendig sei und daß diese Organisation, soweit sie nicht bloß lokaler Natur, selbst außerhalb Deutschlands nur eine geheime sein könne, darüber waren wir nicht im Zweifel. Nun bestand aber grade im Bund bereits eine solche Organisation. Das, was wir bisher an diesem Bund auszusetzen gehabt, wurde jetzt von den Vertretern des Bundes selbst als fehlerhaft preisgegeben; wir selbst wurden aufgefordert, zur Reorganisation mitzuarbeiten. Konnten wir nein sagen? Sicher nicht.

Wir traten also in den Bund; Marx bildete in Brüssel aus unsern näheren Freunden eine *Bundesgemeinde*, während ich die drei Pariser Gemeinden besuchte.

Im Sommer 1847 fand der erste Bundeskongreß in London statt, wo W. Wolff die Brüsseler und ich die Pariser Gemeinden vertrat. Hier wurde zunächst die Reorganisation des Bundes durchgeführt. Was noch von den alten mystischen Namen aus der Konspirationszeit übrig, wurde jetzt auch abgeschafft; der Bund organisierte sich in Gemeinden, Kreise, leitende Kreise, Zentralbehörde und Kongreß und nannte sich von nun an: »Bund der Kommunisten«. »Der Zweck des Bundes ist der Sturz der Bourgeoisie, die Herrschaft des Proletariats, die Aufhebung der alten, auf Klassengegensätzen beruhenden bürgerlichen Gesellschaft und die Gründung einer neuen Gesellschaft ohne Klassen und ohne

Privateigentum« - so lautet der erste Artikel. Die Organisation selbst war durchaus demokratisch, mit gewählten und stets absetzbaren Behörden und hiedurch allein allen Konspirationsgelüsten, die Diktatur erfordern, ein Riegel vorgeschoben und der Bund - für gewöhnliche Friedenszeiten

wenigstens - in eine reine Propagandagesellschaft verwandelt. Diese neuen Statuten - so demokratisch wurde jetzt verfahren - wurden den Gemeinden zur Diskussion vorgelegt, dann auf dem zweiten Kongreß nochmals durchberaten und von ihm definitiv am 8. Dezember 1847 angenommen. ... Der zweite Kongreß fand statt Ende November und Anfang Dezember desselben Jahres. Hier war auch Marx anwesend und vertrat in längerer Debatte - der Kongreß dauerte mindestens 10 Tage - die neue Theorie. Aller Widerspruch und Zweifel wurde endlich erledigt, die neuen Grundsätze einstimmig angenommen und Marx und ich beauftragt, das Manifest auszuarbeiten. Dies geschah unmittelbar nachher. Wenige Wochen vor der Februarrevolution wurde es nach London zum Druck geschickt. Seitdem hat es die Reise um die Welt gemacht, ist in fast alle Sprachen übersetzt worden und dient noch heute in den verschiedensten Ländern als Leitfaden

der proletarischen Bewegung.”

Friedrich Engels: Zur Geschichte des Bundes der Kommunisten



Die Revolution 1848

1848, zu Beginn der industriellen Entwicklung, ging es den Leuten sehr schlecht. Eine Familie konnte bei äußerst bescheidenen Ansprüchen mit 4 Talern in der Woche gerade auskommen. Aber nur wenige hatten einen so hohen Wochenlohn. In den meisten Arbeiterhaushalten mußten auch die Kinder in die Fabrik, weil sonst die Familie verhungert wäre. In vielen Spinnereien waren über 70% der Belegschaft Kinder im Alter zwischen fünf und zwölf Jahren. Besonders groß war die Not bei den Webern. Der Wochenlohn lag mit zwei Talern drei Groschen erheblich unter dem Existenzminimum. Die Arbeitszeit lag

bei 12 bis 18 Stunden, häufig gehörte auch Sonntagsarbeit dazu. Urlaub gab es natürlich keinen. Die Arbeiter wohnten sehr beengt, meist mit der ganzen Familie in einem kleinen Zimmer. Es gab in Krefeld auch größere Zimmer, in denen mehrere Weberfamilien wohnten, die Grenzen markierten dann dicke Kreidestriche.

Auf der anderen Seite gab es allein bei der Krefelder Fabrikherren schon viele Millionäre. Der größte Fabrikbesitzer von der Leyen, der über 3000 Arbeiter beschäftigte, wohnte in einem großen Gebäudekomplex am Westwall, "das Schloß" genannt. Heute ist darin das Krefelder Rathaus.



mehr nach, sie versäumten es, den vorhandenen Widerstandswillen der Demokraten zu organisieren.

Inzwischen war die Revolution in Gefahr. Unter Führung des Prinzen Wilhelm von Preußen rückte Militär vor. Im Rheinland und Westfalen kam es im April 1849 nochmals zu Aufständen der Arbeiter. Der Preußische Prinz Wilhelm setzte gegen die unbewaffneten Menschenmengen "Kartätschen" ein, mit Blei gefüllte Artilleriegeschosse. Das trug ihm den Schimpfnamen "Kartätschenprinz" ein. Schließlich war die Revolution gescheitert. Die politischen Verhältnisse wurden nun um Jahrzehnte zurückgedreht.

"Woran ist die Märzrevolution gescheitert? Sie reformierte nur die höchste politische Spitze, sie ließ alle Unterlagen dieser Spitze unangetastet, die alte Bürokratie, die alte Armee, die alten Parquets, die alten, im Dienste des Absolutismus gebornen, herangebildeten und ergrauten Richter." Karl Marx 1849.

Forderungen des Volks

1. Gesetzgebung und Verwaltung durch das Volk. Allgemeines Wahlrecht und allgemeine Wählbarkeit in Gemeinde und Staat.
2. Unbedingte Freiheit der Rede und der Presse.
3. Aufhebung des stehenden Heeres und Einführung einer allgemeinen Volksbewaffnung mit vom Volk gewählten Führern.
4. Freies Vereinigungsrecht.
5. Schutz der Arbeit und Sicherstellung der menschlichen Lebensbedürfnisse für Alle.
6. Vollständige Erziehung aller Kinder auf öffentliche Kosten.

Im März 1848 erhoben sich, zunächst erfolgreich, die Arbeiter in Frankreich. Das war auch das Signal für die Revolution in den vielen deutschen Kleinstaaten. Ein Deutschland gab es noch nicht.

Im Rheinland, das damals zu Preußen gehörte, war Krefeld eines der Zentren der Revolution. Am 20. März kam es zu einem spektakulären Aufstand der Krefelder Seidenarbeiter. Manchem Seidenbaron wurden die Fenster eingeworfen. Die Linner wollten die Burg stürmen, wo der Baron de Greiff residierte. Aus Düsseldorf rückten Soldaten an.

Inzwischen war die Revolution überall, die Demokratie durchgesetzt und ein Parlament wurde gewählt, das in der Frankfurter Paulskirche zusammentraf. Seine Schwäche war, daß es unter den mehr als 800 Abgeordneten keinen einzigen gab, der aus dem Arbeiter-, Bauern- oder Gesellenstand kam. Die Paulskirchen Abgeordneten gaben den Feinden der Revolution immer

Rechte der Arbeiter:

Die Arbeiter hatten eigentlich keine Rechte. Es gab kein Gesetz, das Arbeitszeit und Lohn regelte. Es gab keine Rente und keine Krankenkasse, die half, wenn man arbeitsunfähig wurde. Arbeitslosenunterstützung nicht. Wer arbeitslos war, war auf sich allein gestellt. Im Vormärz gab es keine Notunterkünfte oder eine Essensverteilung für Leute die am verhungern waren. Politische Rechte hatten die Arbeiter nicht. An den Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung durften nur Männer teilnehmen, die Hauseigentum besaßen oder ein Jahreseinkommen von 200 Talern hatten. In Berlin waren das z.B. nur 3,9%. Die Arbeiter hatten nicht mal ein volles Bürgerrecht., denn um das zu bekommen brauchte man einen Bürgerbrief, durch den man zahlreiche Privilegien erhielt. Dieser Bürgerbrief kostete 22 Taler, weit mehr als ein Monatslohn vieler Fabrikarbeiter.

Peter und Caspar Imandt - ein rotes Bruderpaar

Viele sind vergessen, die in der Revolution 1848 eine wichtige Rolle gespielt haben. Dazu gehören auch die Brüder Peter und Caspar Imandt.

Geboren wurden sie in dem kleinen Ort Noswendel im Saarland, ihr Vater war "Steuerbote" und starb bereits 1829, so daß die Mutter sich mit sechs Kindern allein durchschlagen mußte. In einem Nachruf auf seinen Bruder Caspar schreibt Peter später: "Er war ein Sohn der Noth, ein ächtes Kind des Volkes und hat dem Leben jeden Fußbreit kämpfend abgewinnen müssen." Die Familie zieht nach Trier, wo die beiden Söhne die Schule besuchen. Caspar, der ältere, wird Lehrer, zunächst in Düsseldorf, Duisburg, Rheydt und Uerdingen, danach in Krefeld.

1844 gründet Caspar Imandt in Krefeld den ersten Turnverein und setzt sich fortan für die Verbreitung des Turnwesens ein. Die Turnbewegung war in Preußen noch bis 1842 verboten gewesen. Diese Turnbewegung hatte verschiedene Flügel, einen unpolitischen, einen national-patriotischen, der an Vorstellungen Friedrich Ludwigs Jahns anknüpfte und einen linken politischen, der sich für die demokratische Republik einsetzte. Dieser dritten Richtung war Caspar Imandt zuzurechnen. So gründete er 1847 in Krefeld die Zeitschrift "Rheinische Turnhalle", die sich für solche Bestrebungen einsetzte.

Sein Bruder Peter studierte in Bonn Theologie. 1844 war als Gegenbewegung zur konservativ-klerikalen katholischen Kirche die "deutsch-katholische Kirche" von dem schlesischen Kaplan Johannes Ronge ins Leben gerufen worden. Auch in Krefeld entstand so eine

Vorstandsältester war hier Caspar Imandt. Peter Imandt wurde nun auch Mitglied dieser Krefelder Gemeinde. Doch war dies wohl nur der erste

Schritt um sich ganz vom Katholizismus abzuwenden. 1847 schreibt Peter in der "Rheinischen Turnhalle" einen Artikel, in dem er das Christentum als "einseitige Weltanschauung ..., welche die Vergangenheit uns überlieferte" bezeichnet und die Auffassung vertritt, daß sich das Christentum hemmend auf die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen auswirke. Er bricht das Theologiestudium ab. Danach besucht er die Schule in Düsseldorf, wo er näher zum Bruder in Krefeld ist und wird schließlich Student in Greifswald.

Als in der Märzrevolution 1848 überall in Deutschland Menschen aufstehen, steht Caspar Imandt an der Spitze der Bewegung in Krefeld. Er ist inzwischen auch Vorsitzender des Krefelder Arbeitervereins. In Krefeld war es zu einem spektakulären Aufstand der Seidenarbeiter gekommen, wobei manchem Seidenbaron die Fenster eingeworfen wurden. Caspar Imandt erschien am Abend, zur Gaudi des Volkes, rotgewandet in der Königsloge des Theaters und forderte die Krefelder auf, ein Politikerbild mit Heringen zu bewerben.

Die beiden Brüder hatten vermutlich bereits Kontakt zur "Neuen Rheinischen Zeitung", die in Köln unter Leitung von Karl Marx herausgegeben wurde. Am 13. und 14. August 1848 nahm Caspar Imandt am ersten Kongress der rheinischen Demokraten in Köln teil, wo er über die Entwicklung der Revolution in Krefeld berichtete. Nach Franz Mehring lernte er dort auch Karl



Postkarten in dieser Dokumentation aus der Sammlung Manfred Tripp



Marx kennen und schloß mit ihm Freundschaft. Er trat auch im Kölner Arbeiterverein auf und sprach sich dort für die "rein communistische Republik nach Moll und Schappers Principien aus". (Moll und Schappers waren Gründer des Bundes der Kommunisten.) Caspar Imandt nahm dann auch an der großen Volksversammlung am 17. September in der Worringer Heide bei Köln teil, wo er neben Friedrich Engels, Wilhelm Wolff, Ferdinand Lassalle u.a. sprach. Schließlich war es auch Caspar Imandt, der auf der Kundgebung am 25. September auf dem Alter Markt in Köln auftrat, mit einer, wie es in der "Neuen Rheinischen Zeitung" hieß, "ausgezeichneten Rede". Inzwischen wurde er steckbrieflich gesucht und floh zunächst nach Trier.

Sein Bruder Peter hatte sich inzwischen mit

säbel und das Pistol des Kommissars unterstützt waren, scheiterten: Imandt zog es vor, zu Fuß zu gehen." Weiter heißt es dann in dem Bericht: *"Man begreift es nicht, auf welche Weise er den Häschern entkam; er lief in die Stadt, die Gensdarmen und Soldaten hinterher; es sammelte sich Volk - er verschwand und die Polizei wurde verlacht."*

Caspar Imandt floh nach Paris, wo er am 17. Juli 1849 an der Cholera verstorben ist.

Peter Imandt nahm am Sturm auf das Zeughaus in Prüm teil, einem Militärdepot. Mit den dort erbeuteten Waffen gingen die Beteiligten in die Pfalz. Peter Imandt wurde Adjutant von Victor Schily, dem Major des 2. Bataillon der pfälzischen Volksarmee. Nachdem diese geschlagen war, floh er über die Schweizer Grenze.

In Bern arbeitete er in der örtlichen Gemeinde des "Bundes der Kommunisten" mit. Schließlich emigrierte er nach London. Dort begann eine Phase engster Zusammenarbeit mit Karl Marx. Die Emigranten lebten dort allgemein in ziemlicher Not. 1855 zieht Peter Imandt in schottische Dundee, wo er eine Stelle als Lehrer annimmt. Doch der Kontakt zu Marx wird bis an sein Lebensende nicht abbrechen.

Der Sohn Caspar Imandts, Robert Imandt, geboren am 22.2.1849 in Krefeld, lebt bis 1870 in Frankreich. Nach der Pariser Kommune wird er des Landes verwiesen, obwohl er seinen Vater bewußt nie kennengelernt hat. Dieser starb als er ein Säugling war. Peter Imandt wendet sich an Marx mit der Bitte, seinem Neffen bei der Reise nach Schottland behilflich zu

sein. Obwohl es der Familie Marx wirtschaftlich nicht gut geht, ist dieser sofort bereit, dem Sohn eines verstobenen Kampfgefährten zu helfen. Unmittelbar nach der Ankunft von Robert Imandt schreibt Marx nach Schottland und teilt mit, daß man in der Familie beschlossen habe, Imandt jr. ein paar Tage festzuhalten: "Erstens, was die Abreise selbst betrifft, wünschen wir seine Gesellschaft nicht so rasch zu verlieren und ist es ihm selbst nützlich, sich etwas zu verschnaufen." Marx meinte, er sei "ein sehr solider und feingebildeter junger Mann, der uns allen vorzüglich gefällt".

Peter Imandt starb am 28.10.1897 in Dundee an Herzversagen.



Studenten der Greifwalder Universität einem kommunistischen "Freikorps" angeschlossen, daß in Schleswig-Holstein kämpfte. Als die Lage dort aussichtslos wurde ging auch er zurück nach Trier.

In Trier sollte nun Caspar Imandt auch von der Polizei festgenommen werden, wobei ihm sein Bruder Peter bei der Flucht behilflich war. Das offensichtlich Aufsehen erregende Ereignis beschreibt der Trierer Korrespondent der "Neuen Rheinischen Zeitung" folgendermaßen: *"In Begleitung seiner Mutter und seines Bruders wurde er auf offener Straße außerhalb der Stadt von einem Polizeikommissar und zwei Gensdarmen, die in einem Wagen hinter ihm herkamen, arritiert. Alle Versuche, ihn in den Wagen zu bringen, Versuche, die durch die Gensdarmen-*

Frühindustrialisierung Krefelds

Ab 1600 gehörte Krefeld zu Oranien. Daher konnten viele Glaubensflüchtlinge, die Jülich-Berg und Kurköln verlassen mussten, hier eine Unterkunft finden. Sie brachten neue Handwerke, vor allen die Weberei mit. 1703 wurde Krefeld durch Erbschaft preußisch. Die Familie von der Leyen hatte inzwischen eine Monopolstellung in der Seidenweberei erlangt. Friedrich II. unterstützte diese Monopolstellung der von der Leyens. Der Aufschwung der Weberei setzte sich fort. 1794, nach der französischen Revolution, wurde das ganze linksrheinische Gebiet französisch. Die neue Gewerbefreiheit schädigte



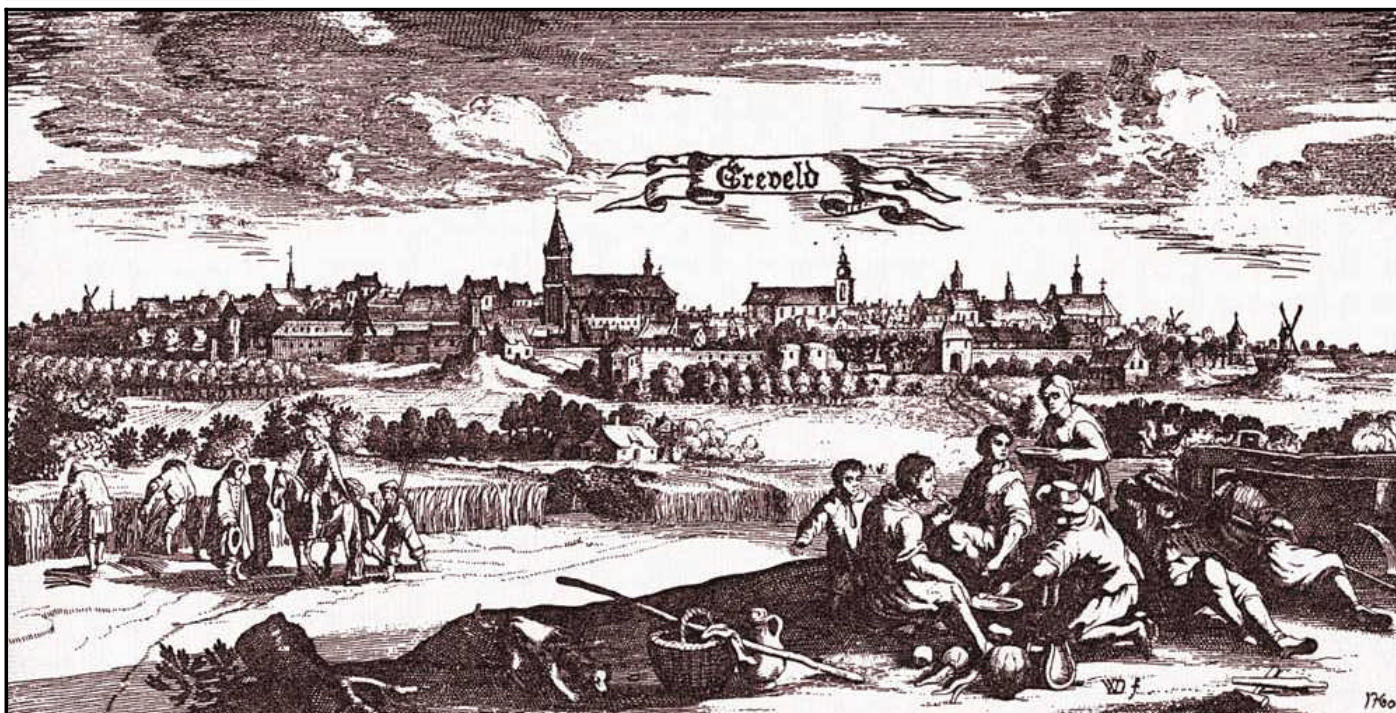
Friedrich II. im Hause von der Leyen 1763

zunächst die Stellung der von der Leyen, da ihr Monopol gefallen war. Aber zuvor war auch nach den alten Zunftgesetzen eine freie Berufswahl kaum möglich gewesen. Ebenso waren z.B. die Bauern gezwungen gewesen, nach dem alten Bannrecht, bei einer bestimmten Mühle ihr Getreide mahlen zu lassen. Auch bunte und gemusterte Kleidung war bis dahin dem Adel und dem Klerus vorbehalten gewesen. Nachdem das alles im Rheinland gefallen war, boomte die Nachfrage nach Stoffen.

Im September 1804 besuchte Napoleon Bonaparte Krefeld und wohnte beim "Seidenbaron" von der Leyen, der damals zugleich Bürgermeister war. Man hat sich wohl arrangiert. Nach von der

Leyen wurde übrigens der Seidenfabrikant Floh Bürgermeister. Zu Anfang der Franzosenzeit gab es fünf Samt- und Seidenfabriken, am Ende - 1814 - waren es elf: mit 2610 Web- und 1500 Bandstühlen. Die erste Etappe des Kapitalismus wurde durch die Textilindustrie bestimmt. Sie endete erst etwa 1875, danach wurde dann die Schwerindustrie bestimmend. Aber in dieser ersten Etappe entwickelte sich Krefeld zu einem wichtigen europäischen Zentrum.

"Auch Frankreich leidet an den Folgen des Zollschatzes. Hier ist das System durch zweihundertjährige unbestrittene Herrschaft fast ein Stück vom Leben der Nation geworden. Trotzdem wird es mehr und mehr ein Hindernis. Die große Industrie bedingt fortwährenden Wechsel in den Methoden der Produktion, aber der Schutzzoll verlegt den Weg. Der Rücken von Seidensamt wird heutzutage aus feinem Baumwollgarn gemacht; der französische Fabrikant muß auf dieses entweder den Zollschatz bezahlen oder sich endlosen bürokratischen Amtsschikanen unterziehen, die die ihm dadurch ermöglichte admission temporaire (zeitweise Zulassung) mehr als reichlich aufwiegen, und so kann Krefeld erfolgreich konkurrieren, weil dort der Zollschatz auf feines Baumwollgarn immer noch geringer ist." (Friedrich Engels im Vorwort zu Karl Marx' "Rede über die Frage des Freihandels". Gegen Ende 1847 fand ein Freihandelskongreß in Brüssel statt. Dort wollte Marx seine Rede halten, bekam aber keine Redezeit.)



Krefeld vor 1819